

Hausarbeit zur zweiten Staatsprüfung
für das Lehramt an der Primar- und Sekundarstufe

**Die Verwendung von Checklisten im Unterricht –
ein Beitrag zur Förderung der Selbsteinschätzung
der Schülerinnen und Schüler einer 5. Klasse**

Erstgutachter:

Zweitgutachter:

Hauptseminarleiter:

Abgabetermin:

vorgelegt von: Gunnar Herrmann

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	3
2 Theoretische Grundlagen.....	5
2.1.Selbsteinschätzung.....	5
2.2.Kompetenzraster und Checklisten.....	7
2.3.Die Untersuchung – Fragestellung, Indikatoren und Datenerhebung	8
2.3.1 Indikatoren und Datenerhebung.....	10
2.3.1.1 Checkliste I „Meine Bereitschaft, den Unterricht ernst zu nehmen“.....	10
2.3.1.2 Checkliste II „Meine Checkliste Blütenpflanzen“.....	11
2.3.1.3 Datenerhebung.....	11
3 Planung der Unterrichtssequenz.....	12
3.1.Beschreibung der Lerngruppe	12
3.2.Bezug zum Rahmenplan.....	12
3.3.Lernziele.....	13
3.3.1 Überblick über die Unterrichtseinheit Blütenpflanzen.....	13
4 Darstellung und Reflexion.....	14
4.1.Checkliste 1 „Bereitschaft, den Unterricht ernst zu nehmen“.....	14
4.1.1 Auswertung 5. Februar.....	14
4.1.2 Auswertung 20. Februar.....	16
4.1.3 Auswertung 4. Juni.....	18
4.2.Checkliste II „Meine Checkliste Blütenpflanzen“.....	22
4.2.1 Auswertung Schülerbeispiel 1.....	22
4.2.2 Auswertung Schülerbeispiel 2.....	23
4.2.3 Auswertung Schülerbeispiel 3.....	24
4.2.4 Auswertung Schülerbeispiel 4.....	25
4.3.Reflexion.....	26
5 Schlussbetrachtung.....	28
6 Quellenangaben.....	29
1 Anhang.....	31

1 Einleitung

Das Thema Checklisten und Kompetenzraster begann mich zu interessieren, als ich in meinem Biologieunterricht bei fast allen Schülerinnen und Schülern der 5. Klasse eine hohe Diskrepanz zwischen den von ihnen selbst wahrgenommenen eigenen Leistungen und den wirklichen bzw. von mir wahrgenommen Leistungen feststellte. So hatte ich beispielsweise mit den Schülern besprochen, dass am Anfang der Biologiestunde ihr Material bestehend aus Buch, Heft, Mappe und Federtasche auf dem Tisch liegen sollte. Dies klappte bei vielen Schülern nicht. Auf Nachfragen gaben etliche Schüler an, sie hätten doch ihre Sachen auf dem Tisch, obwohl dies offensichtlich nicht der Fall war. Auch in anderen Klassen konnte ich Ähnliches beobachten, allerdings fiel mir in dieser 5. Klasse besonders stark auf, dass die Schülerinnen und Schüler große Probleme damit hatten, ihre eigenen Fähigkeiten einzuschätzen. Dies galt sowohl in Bezug auf das Einhalten von Regeln als auch auf das Beherrschen von Fachinhalten. Regelmäßig erlebte ich, dass Schülerinnen und Schüler angaben, sie würden gerade durchgenommene Inhalte beherrschen, und musste dann feststellen, dass dies nicht zutraf.

Für diese Fehleinschätzung kann es mehrere Gründe geben: Einerseits ist es möglich, dass die Schülerinnen und Schüler Schwächen oder das „Nichtverstandene“ mir gegenüber nicht zugeben wollten. Da ich für ihre Noten verantwortlich bin, ist es nachvollziehbar, dass die Schüler angeben, sie könnten etwas, obwohl dies nicht der Fall ist (vgl. hierzu auch Kapitel 4.1.3). Andererseits ist es natürlich aber auch denkbar, dass tatsächlich eine Fehleinschätzung der eigenen Leistung vorlag. Ohne eine genaue Überprüfung der Schüleraussage ist es also nicht möglich, zu sagen, ob der Schüler seine Leistung falsch eingeschätzt hat oder ob es eine Taktik ist, um mich hinsichtlich seiner Leistung zu täuschen. In Gesprächen mit meinem Mentor und dem Klassenlehrer wurde deutlich, dass das Einschätzen der eigenen Fähigkeiten bei den Schülern tatsächlich insgesamt noch wenig ausgeprägt ist und vermehrt gefördert werden muss. Die Schüler haben wenig Übung mit der eigenen Einschätzung und halten sie auch nicht für wichtig. Für die Schüler ist der Lehrer allein verantwortlich für die Einschätzung und Bewertung ihrer Leistung (vgl. Kap. 4.1.3)

Sowohl mangelnde Transparenz der Anforderungen als auch nicht übernommene Verantwortung für die Leistung erschweren oder verhindern sogar eine fruchtbare Kommunikation zwischen Schüler und Lehrer über Lernfortschritte und Lernverbesserungen. In einem Gespräch mit einem Schüler über seinen Leistungsstand und Möglichkeiten, wie er sich verbessern kön-

ne, kam sinngemäß der Kommentar: „Aber Sie sind doch Schuld, wenn ich keine gute Note bekomme“ (Kommentar eines Schülers).

Im Bildungs- und Erziehungsauftrag des Hamburger Schulgesetzes werden sowohl die Förderung der Selbstständigkeit und der Urteilsfähigkeit (2008, S.9) genannt als auch die Forderung, Schülerinnen und Schüler in angemessener Weise an der „Mitgestaltung von Unterricht und Erziehung“ zu beteiligen, damit sie ihre Bildungsprozesse selbstständig gestalten können (ebd., S.10).

Der Einschätzung der eigenen Leistung fällt dabei eine Schlüsselrolle zu, da diese notwendig ist, um Lernprozesse beurteilen und optimieren zu können. In dieser Arbeit möchte ich zeigen, wie Checklisten eine Möglichkeit darstellen können, die Schülerinnen und Schüler in der Entwicklung ihrer Selbsteinschätzung zu unterstützen.

Im folgenden Kapitel werde ich die theoretischen Grundlagen ausführen. Dabei werde ich die Bedeutung der Selbsteinschätzung und den Zusammenhang zum selbstständigen Arbeiten deutlich machen, Checklisten von Kompetenzrastern abgrenzen und darüber hinaus das Erstellen von und den Umgang mit Checklisten erläutern. Die Vorstellung der Indikatoren und der Datenerhebung schließt diesen Teil ab.

In Kapitel 3 werde ich die Planung der Unterrichtssequenz genauer ausführen. Dabei werde ich die Lerngruppe und deren Voraussetzungen darstellen, die Einheit in den Rahmenplan einordnen sowie die inhaltlichen und die durchlaufenden Lernziele aufführen. Ein Überblick über die Unterrichtseinheit beendet diesen Teil, an den das vierte Kapitel mit einer Darstellung und Diskussion der Ergebnisse der Untersuchung anschließt.

Das letzte Kapitel befasst sich mit der abschließenden Bewertung der gesamten Untersuchung und stellt Möglichkeiten dar, wie die Arbeit mit Checklisten optimiert werden kann. Darüber hinaus werden Möglichkeiten zur Weiterarbeit angeboten.

2 Theoretische Grundlagen

Selbstständiges Lernen ist nicht erst seit dem „PISA-Schock“ ein wichtiger Teil der modernen Pädagogik, bereits reformpädagogische Ansätze bei Pestalozzi, Montessori sahen es als Aufgabe an, die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler zu fördern (vgl. hierzu die Darstellung bei Jank, W./Meyer, H., 1994, S. 346ff). Statt den Schülerinnen und Schülern das Wissen mit dem „Nürnberger Trichter“ einzuflößen, sollen die Schüler dabei unterstützt werden, Kompetenzen zu entwickeln, mit denen sie sich das Wissen selbst aneignen können, sie sollen also „lernen zu lernen“. Verständlicherweise wird der Kompetenz selbstständig zu lernen ein hoher Stellenwert eingeräumt, was ich durch zwei Begründungen deutlich machen will: Entsprechend konstruktivistischer Lerntheorien ist das Lernen ein individueller Prozess, der durch aktives und selbstgesteuertes Lernen des Individuums entsteht (Winter, 2004, S.6). Und im Hinblick auf ein lebenslanges Lernen kann das selbstständige Lernen als aussichtsreichste Lernform angesehen werden (ebd., S. 6f). WINTER bezieht sich auf WEINERT (2001), wenn er „Selbstständigkeit als Selbststeuerung im Lernprozess versteht [...]“ (ebd., S.7). Wird Lernen wie beschrieben verstanden und gefordert, muss auch die Bewertung des Lernfortschrittes an den Lernenden abgegeben werden. PARADIES bemerkt hierzu: „Das Verständnis von Lernen als höchst individuellen Prozess der Konstruktion von Wirklichkeit legt nahe, die Bewertung von Ergebnissen und des Verlaufs dieses Prozesses nicht ausschließlich in die Hände des Lehrers zu geben“ (2005, S.92). MERZIGER/SCHNACK betonen die Bedeutung der Fähigkeit die eigene Leistung einzuschätzen, um eigenständig lernen zu können (2005, S.145).

Selbstständigkeit, selbstständiges Lernen, selbstgesteuertes Lernen – die Begriffe lassen sich weiterführen, allerdings ist eine Diskussion darüber, welche Begriffe synonym verwendet werden dürfen und welche nicht, für diese Hausarbeit nicht zielführend. Deutlich geworden ist hingegen, dass in einem modernen Unterricht nicht das Vermitteln von Faktenwissen im Vordergrund steht, sondern das Vermitteln und Fördern der Lernkompetenz. Selbstständiges Lernen zu erreichen ist ein längerer, komplexerer und anspruchsvollerer Prozess als den Schülerinnen und Schülern zu vermitteln, wie sie beispielsweise die Zeichnung einer Blüte beschriften sollen. Einmal dazu befähigt ermöglicht selbstständiges Lernen den Schülern aber einen adäquaten Umgang mit vielfältigen Lerninhalten und ein lebenslanges Lernen.

2.1. *Selbsteinschätzung*

Bevor ich die Bedeutung der Selbsteinschätzung von Schülerinnen und Schülern im Unter-

richt im Allgemeinen und in dieser Hausarbeit im Speziellen ausführe, gilt es, diese Begriffe eindeutig zu klären. Im Duden wird Selbsteinschätzung als „Einschätzung der eigenen Person im Hinblick auf bestimmte Fähigkeiten, Fehler u.Ä.“ (<http://www.duden.de>, 1.8.2008) beschrieben. Das Einschätzen oder Beurteilen der Fähigkeiten von Personen, in diesem Fall der Schülerinnen und Schüler, findet in jedem Unterricht statt, wobei es sich meist um die Einschätzung durch den Lehrer handelt. Diese Fremdeinschätzung ist gewollt, sogar notwendig, und dient den Schülerinnen und Schülern als Maßstab für ihre Leistungen.

Laut BOHL dient die Selbsteinschätzung „der Reflexion über eigene Arbeit und Leistung mit dem Ziel, das eigene Lernverhalten besser kennen zu lernen und dadurch kontrollierbarer zu machen. [...] Handlungen werden selbstständiger und selbstbewußter [sic!] ausgeführt“ (2001, S. 31).

Im naturwissenschaftlichen Unterricht in Klasse 5 und 6 sollen die Schülerinnen und Schüler entsprechend den Rahmenplänen Naturwissenschaft (2003, S.8) eine naturwissenschaftliche Grundbildung erwerben, dazu gehört unter anderem „Methodenlernen als Anleitung zum selbstverantwortlichen Lernen und Arbeiten“ (ebd.). Für ein selbstverantwortliches Lernen sind sowohl das „Erkennen von Leistungskriterien“ als auch die „Selbsteinschätzung in Bezug auf die vorgegebenen Kriterien“ (Merziger, P./Schnack, J., 2005, S.20ff) notwendig. Weiterhin wird von den Schülerinnen und Schülern verlangt bzw. gilt als Kriterium für die Beurteilung laut Rahmenplan (2003, S. 27), dass sie ihr eigenes Lernen beobachten und aus Fehlern lernen können.

Im *Bildungs- und Erziehungsauftrag, Bildungsplan Integrierte Gesamtschule Sekundarstufe I* heißt es, „[s]ie [die Schüler] werden dazu ermutigt, ihre Lernprozesse zunehmend selbst zu steuern und zu verantworten [...]“ (2003, S.7), die Lehrer haben dabei den Auftrag, den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten zu bieten, „[...] in denen sie ihre Lern- und Leistungsfähigkeit zunehmend selbstbestimmt und selbstverantwortlich entfalten [...]“ können (ebd., S. 8).

MÜLLER fordert von der Schule, dass sie den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit bieten solle, Erfolge zu erfahren, er bemerkt weiterhin: „Es geht darum, Leistungen anzuerkennen“ (2004, S.25). Dieser Einstellung kann ich ohne Weiteres zustimmen, problematisch wird es allerdings bei der Umsetzung. Kann ich bei einer leistungsheterogenen Gruppe von über 20 Schülerinnen und Schülern häufig genug ihre Erfolge erkennen und anerkennen? Auch mit Erfahrung und gutem Willen halte ich das für eine schwierige Aufgabe. Ich möchte dies an einem typischen Beispiel verdeutlichen. Ein leistungsstarker und ehrgeiziger Schüler,

der sich stets meldet, sobald eine Frage an die Klasse gestellt wird, muss sich zurückgesetzt fühlen, wenn statt seiner häufig schwache Schülerinnen oder Schüler aufgerufen werden, die sich längst nicht so lange gemeldet haben wie er. Dem Wunsch eines solchen Schülers nach Anerkennung kann sicher viel zu oft nicht nachgekommen werden.

Erfolgversprechender scheint es, die Schülerinnen und Schüler an der Bewertung ihrer Leistungen und Bemühungen zu beteiligen, indem sie sich selbst mit den Anforderungen vergleichen und ihre Erfolge erkennen. MÜLLER sagt dazu: „Und noch wichtiger: Es geht darum, dass die Lernenden selber erkennen: Ich kann etwas“ (ebd.). Diese Erkenntnis wollte ich mit der Verwendung der Checklisten herbeiführen.

2.2. Kompetenzraster und Checklisten

Mit der Einführung der Bildungsstandards durch die Kultusministerkonferenz rückte der Begriff Kompetenzen in den Mittelpunkt. LERSCH definiert Kompetenzen als „[...]erlernbare, kognitiv verankerte (weil wissensbasierte) Fähigkeiten und Fertigkeiten, die eine erfolgreiche Bewältigung bestimmter Anforderungssituationen ermöglichen. Im Kompetenzbegriff fallen Wissen und Können zusammen [...]“ (2007, S.36). Kompetenzraster ermöglichen es dem Schüler seine Kompetenzen zu beurteilen.

Kompetenzraster werden in einer Matrix dargestellt, wobei in der Vertikalen inhaltliche Kriterien aufgeführt und in der Horizontalen bis zu sechs unterschiedliche Anforderungen angegeben werden. Damit lassen sich die Inhalte einer Unterrichtseinheit abbilden, wobei der Weg von grundlegenden Anforderungen bis zu komplexen Fähigkeiten in den Zeilen beschrieben wird (vgl. MÜLLER, 2004, S. 25-29). Damit schaffen die Kompetenzraster Transparenz über die Inhalte und die geforderten Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler. Das Vergleichen der eigenen Leistung mit den vorgegebenen Anforderungen durch die Kompetenzraster gibt den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich selbst einzuschätzen und daraufhin ihre Lernstrategie anzupassen.

Laut MÜLLER (2003) bilden die Kompetenzraster die Standards in Form von „ich-kann“-Formulierungen ab. Hinter jeder Zelle der Kompetenzraster stehen eine Vielzahl von Lernimpulsen. Die Checklisten dienen der Ausdifferenzierung dieser. Da Kompetenzraster und Checklisten regelmäßig synonym verwendet werden, möchte ich hier eine deutliche Unterscheidung anbieten. Die TAGESSCHULE BRÜNIGEN erklärt „Kompetenzraster beschreiben allgemeine Fähigkeiten. Die Formulierungen sind kurz und relativ grob gehalten“. Diese Fähigkeiten werden in den Checklisten mit Hilfe von „ich-kann“-Formulierungen konkretisiert

und führen so zu den Kompetenzen der Raster (<http://www.tagesschulebruenigen.ch/konzept.htm#Kompetenzraster>, 2.7.2008).

Für die Schülerinnen und Schüler muss bei dem Arbeiten mit Kompetenzrastern und Checklisten klar sein, welchen Einfluss diese auf ihre Bewertung durch den Lehrer haben. Es kann nur bedingt von einem Schüler erwartet werden, seine Schwächen zu dokumentieren, die er sonst möglicherweise vor dem Lehrer hätte verbergen können (Müller 2005, S.93). Auf der anderen Seite bieten Kompetenzraster und Checklisten die Chance, ein Gespräch zwischen Schüler und Lehrer anzustoßen, bei dem der Schüler mit Hilfe seiner Dokumentation seine Erfolge präsentieren kann und gezielt Hilfe bei Schwierigkeiten einfordern kann. WINTER stellt dazu fest: „Aus langjähriger eigener Erfahrung weiß ich, wieviel [sic!] leichter und gehaltvoller solche Gespräche werden, wenn eine Selbstbewertung von Schülerseite auf den Tisch kommt“ (2002, S.53).

Für die Beurteilung der Schülerinnen und Schüler ist es notwendig, dass ihnen die Anforderungen des Unterrichts bekannt sind (MÜLLER, 2004, S.27). Die Schülerinnen und Schüler haben mit Kompetenzrastern und Checklisten jederzeit die Möglichkeit, die Inhalte und Anforderungen abzufragen, wodurch auch die geforderte Transparenz hinsichtlich der Inhalte und Anforderung geschaffen wird. Zusätzlich schafft die schriftliche Form laut MÜLLER eine höhere Verbindlichkeit als die mündliche Vorstellung durch den Lehrer (ebd. S.29).

Für die Hausarbeit habe ich mich gegen Kompetenzraster und für Checklisten entschieden (siehe hierzu 2.3.).

2.3. Die Untersuchung – Fragestellung, Indikatoren und Datenerhebung

Das Erkennen der eigenen Schwierigkeiten beim Lernen und die Einschätzung der erbrachten Leistungen ist Grundlage für die Steuerung und Optimierung von Lernprozessen und soll laut PARADIES et al. in der Schule erlernt werden (2005, S 93).

Da es den Schülerinnen und Schülern in der von mir beobachteten Lerngruppe zum großen Teil schwer fiel, ihre Leistungen mit besprochenen Anforderungen zu vergleichen, stellte sich mir die Frage, wie ich die Schüler dazu anleiten konnte, sich mit ihren Leistungen auseinanderzusetzen, um zu einer sinnvollen Einschätzung ihrer Fähigkeiten und Ergebnisse zu gelangen. Kompetenzraster waren mir aus dem Fachseminar bekannt und schienen mir auch eine sehr vielversprechende Methode zu sein. Dennoch hielt ich sie aus verschiedenen Gründen in

der Lerngruppe für weniger geeignet als die einfacher zu handhabenden Checklisten. Zum einen probierten die Klassenlehrer, die anderen Fachlehrer und ich bereits gemeinsam verschiedene Methoden in dieser Klasse aus und dies wollte ich durch die Einführung von Kompetenzrastern nicht noch weiter strapazieren. Der andere wichtige Punkt war, dass ich aufgrund meiner Erfahrung mit der Klassen fürchtete, sie mit dem Format, der Textmenge und den Formulierungen der Raster zu überfordern.

In der Untersuchung kamen zwei unterschiedliche Checklisten zum Einsatz. Im zweiten Halbjahr der 5. Klasse führten die Schüler die Checkliste I „Bereitschaft, den Unterricht ernst zu nehmen“ (siehe Anhang).¹ Mit dieser Liste überprüften die Schüler am Ende der Stunde, welche Anforderungen sie bewältigt hatten. Die Liste entstand auf der Grundlage von Regeln, welche von dem Klassenlehrerteam gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern erstellt wurden. Die Checkliste enthält in der Horizontalen vier Stufen², wobei der Anspruch an die Schüler mit jeder Stufe höher wird. In der Vertikalen wird von den Schülern das jeweilige Datum eingetragen. Da sie im Gegensatz zu den Kompetenzraster nur eine Fähigkeit „Bereitschaft, den Unterricht ernst zu nehmen“ mit vier Anforderungsstufen beinhaltet, halte ich die Bezeichnung Checkliste für treffender als Kompetenzraster. Die Checkliste wurde in einer Stunde ausführlich eingeführt, indem Aufbau und Inhalt der Checkliste, der Umgang damit und die Bedeutung der Checkliste für den Lernprozess der Schülerinnen und Schüler thematisiert wurden. In den ersten Stunden wurde den Schülern am Ende der Unterrichtsstunde Zeit gelassen, um die Liste auszufüllen. Danach führten die Schülerinnen und Schüler die Liste eigenständig.

Die Checkliste II - „Meine Checkliste Blütenpflanzen“ (siehe Anhang) - wurde dann im zweiten Teil der Unterrichtseinheit „Blütenpflanzen“ von den Schülerinnen und Schülern geführt. Die Checkliste enthält „ich kann“-Formulierungen zu den bearbeiteten Themen Blütenaufbau, Selbst- und Fremdbestäubung, Aufbau einer Pflanze und Unterschiede zwischen Bäumen, Kräutern und Sträuchern. Hier ist auch die Verwendung der Bezeichnung Checkliste vorzuziehen, da nur unterschiedliche Inhalte, aber keine unterschiedlichen Anforderungsniveaus zur Auswahl stehen.

Sobald die Schülerinnen und Schüler meinten, sie beherrschten eines der vier Gebiete, durften

1 Die Checkliste entstand auf der Grundlage einer für den Sachunterricht entworfenen Liste einer Kollegin im Fachseminar Biologie.

2 Die Inhalte der vier Kriterien der Checkliste werden aus Gründen der Übersicht und der besseren Lesbarkeit im Text nur als Stufe 1, Stufe 2, Stufe 3, Stufe 4 bezeichnet. Die Bedeutung der Stufen lässt sich aus der Checkliste I „Meine Bereitschaft, den Unterricht ernst zu nehmen“ im Anhang entnehmen.

sie ein Arbeitsblatt zu diesem Thema bearbeiten. Dieses wurde dann von mir kontrolliert und zurückgegeben.

2.3.1 Indikatoren und Datenerhebung

2.3.1.1 Checkliste I „Meine Bereitschaft, den Unterricht ernst zu nehmen“

Ob sich bei den Schülerinnen und Schülern eine Verbesserung der Selbsteinschätzung eingestellt hatte, sollte durch die folgenden Indikatoren deutlich werden.

Indikator 1) Die Schüler kreuzen nicht sofort alle vier Stufen an, sondern setzen sich mit den einzelnen Anforderungen auseinander.

Die Auseinandersetzung mit den Anforderungen im Hinblick auf die eigene Leistung ist die Grundlage für eine Verbesserung der Selbsteinschätzung. Schüler, die sofort bei allen vier Anforderungen *Ja* hinschreiben bzw. einen Haken machen, verfolgen in den meisten Fällen eine andere Absicht. Den Schülerinnen und Schülern bietet sich scheinbar die Chance, sich selbst zu benoten mit einer möglichen Auswirkung auf die Benotung durch den Lehrer. Diese Problematik wurde bereits an anderer Stelle (siehe Kapitel 2.2) genauer diskutiert. Schüler, die Stufe 4 angeben, werden auf den Zeitaufwand, den sie zum Ausfüllen benötigen, hin beobachtet.

Indikator 2) Die Häufigkeit der Übereinstimmung von Selbsteinschätzung und meiner Beobachtung nimmt zu.

Auch wenn die Einschätzung durch einen Lehrer laut PARADIES et al. (2005, S. 34-41) nicht unproblematisch ist, da diese bedingt durch Erwartungshaltung, Vergleich mit Mitschülern oder Sym- bzw. Antipathie fehlerbehaftet sein kann, ist sie meiner Ansicht nach durchaus geeignet. Die Kriterien (Stufen) wurden zudem von mir so gewählt, dass sie gut durch den Lehrer zu überprüfen sind. Stufe 1 und Stufe 2 sind objektiv zu beurteilen, Stufe 3 und 4 lassen mehr Spielraum für Interpretationen, gehören aber zu Kriterien, die regelmäßig von mir und anderen Lehrkräften bewerten werden. Meine Einschätzungen der Stufen wurden von mir in den Stundenaufzeichnungen vermerkt. Stufe 2 versuchte ich so früh wie möglich aufzuschreiben – direkt nach Unterrichtsbeginn -, Stufe 1 wurde im Laufe der Stunde kontrolliert und dokumentiert. Dabei ging ich davon aus, alle Schüler erfassen zu können. Einträge zu Stufe 3 und 4 wurden spätestens nach der Stunde mit anderen Bemerkungen zum Schülerverhalten und den Leistungen vermerkt. Hierbei sollten so viele Schüler wie möglich erfasst werden.

2.3.1.2 Checkliste II „Meine Checkliste Blütenpflanzen“

In der Unterrichtseinheit „Aufbau von Blütenpflanzen“ kontrollierten die Schülerinnen und Schüler, ob sie die Ziele der Unterrichtseinheit erreicht hatten mit Hilfe der Checkliste „Meine Checkliste Blütenpflanzen“.

Indikator 1) Die Schüler kreuzen nicht sofort alle vier Stufen an, sondern setzen sich mit den einzelnen Anforderungen auseinander (vgl. oben).

Indikator 2) Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten erfolgreich Arbeitsblätter, die das Gelernte abfragen, oder sie arbeiten selbstständig mit ihren Unterlagen an Bereichen, die sie noch nicht beherrschen.

Die Schülerinnen und Schüler tragen in einem ersten Durchgang ihre Einschätzungen ein. Inhalte, von denen sie meinen, dass sie noch nicht sicher beherrscht werden, können mit Hilfe ihrer Unterlagen und des Lehrers wiederholt und vertieft werden. In der Checkliste können die Schülerinnen und Schüler abhaken, wann sie die aufgeführten Kriterien erfüllen. Die Arbeitsblätter wurden von mir kontrolliert und den Schülerinnen und Schülern zurückgegeben.

2.3.1.3 Datenerhebung

Von dreiundzwanzig Schülerinnen und Schülern konnte ich aus verschiedenen Gründen nur 10 Checklisten auswerten. Beim ersten Teil waren drei Schüler noch nicht in der Klasse, sie kamen erst im zweiten Halbjahr dazu. Eine Schülerin fehlte unentschuldigt bei über der Hälfte der Biologiestunden. Drei Schülerinnen und Schüler fehlten aus gesundheitlichen Gründen bei mehreren Stunden, so dass ich von der Auswertung ihrer fast leeren Checklisten Abstand genommen habe. Mehrere Schüler gaben keine oder nur unvollständige Mappen ab.

Ich habe vier Schüler exemplarisch ausgewählt, um die Kriterien zu untersuchen. Die beobachtete Schülergruppe setzt sich aus zwei leistungsstarken Jungen (SuS H und SuS K) sowie zwei leistungsschwächeren Mädchen (SuS E und SuS F) zusammen. Diese Zusammensetzung ermöglicht es im Folgenden, die Verbesserungen in der Selbsteinschätzung unabhängig von der fachlichen Leistungsfähigkeit der Schüler zu erfassen. Außerdem ist das Arbeitsverhalten der vier Schüler recht unterschiedlich, was mir gleichfalls wichtig erscheint, da am Ende dieser Arbeit ja Aussagen darüber möglich sein sollen, wie sehr unterschiedliche Schüler mit unterschiedlichen Voraussetzungen von den Checklisten profitieren. Während SuS H bei jeder

Gelegenheit sein Wissen präsentieren möchte und eine Anerkennung seiner Leistungen für ihn sehr wichtig ist, verhält sich SuS K sehr zurückhalten und arbeitet gerne still und für sich. Da SuS K erst kurze Zeit in Deutschland lebt, sind seine Fähigkeiten, sich auf Deutsch auszudrücken, ebenso wie seine Rechtschreibkenntnisse noch auf recht niedrigem Niveau. Seine Arbeitsweise ist sehr konzentriert und genau. Die beiden Mädchen SuS E und SuS F sind deutlich schwächer. SuS E arbeitet unregelmäßig mit, gibt aber gerne mit erreichten und vermeintlich erreichten Leistungen an. Sie arbeiten sehr oberflächlich, was häufiger dazu führt, dass ihr Begriffe zwar bekannt sind, sie diese aber nur unzureichend erklären kann. SuS F ist sehr bemüht im Unterricht, allerdings auch sehr leistungsschwach. Ihre teilweise nur rudimentären Kenntnisse der deutschen Sprache überfordern sie regelmäßig bei Texten und im Unterrichtsgespräch. Sie fordert regelmäßig Hilfe ein, die ihr die Weiterarbeit ermöglicht.

3 Planung der Unterrichtssequenz

3.1. Beschreibung der Lerngruppe

Die 5. Klasse setzt sich aus 10 Mädchen und 14 Jungen zusammen. Der Unterricht in der Klasse war sowohl für Kollegen als auch für mich aus verschiedenen Gründen recht schwierig. Ein Großteil der Klasse ist sehr leistungsschwach, dem gegenüber stehen drei Schüler, die leistungsorientiert sind und häufig engagiert arbeiten. Von den 24 Schülern der Klasse sprechen lediglich drei zu Hause Deutsch. Die zahlreichen Probleme - regelmäßige Konflikte zwischen den Schülerinnen und Schülern, hohe Fehlzeiten, Probleme bei der Einhaltung von Regeln und gravierende Mängel in der Lesekompetenz - führten zu einer engen Zusammenarbeit der beteiligten Lehrerinnen und Lehrer. Regeln für den Unterricht wurde gemeinsam aufgestellt und es wurde genau auf die Einhaltung geachtet. Neben dem Fachunterricht lag ein Schwerpunkt auf der Verbesserung der deutschen Sprachen, der Lese- und Schreibkompetenz und der individuellen Förderung.

3.2. Bezug zum Rahmenplan

Die sich die Arbeit mit der Checkliste I, mit der Einhaltung von Regeln beschäftigt, gibt es keine biologischen Bezüge zum Rahmenplan. Die Checklisten ist aber eine Methoden, um die Selbsteinschätzung verbessern und soll schließlich zum selbstständigen Lernen führen, was wir im Rahmenplan finden (2003, S. 8). Ebenfalls im Rahmenplan zu finden „Der Lernpro-

zess wird charakterisiert durch die Lernbereitschaft, das Lernverhalten, die Fähigkeit, das eigene Lernen zu beobachten und aus Fehlern zu lernen [...]“(ebd., S 27). Mit der Verwendung der Checklisten haben die Schüler die Möglichkeit, die an sie gestellten Anforderungen jederzeit einsehen zu können. Dadurch werden wie im Rahmenplan gefordert, die Kriterien der Beurteilung zumindest teilweise transparent. (ebd., S.27)

Die zweite Checkliste „Meine Checkliste Blütenpflanzen“ wird innerhalb der Unterrichtseinheit „Aufbau der Blütenpflanzen“ verwendet, welche zum Thema des Rahmenplans „Pflanzen und Tiere in naturnaher Lebensgemeinschaft - Ein Biotop in Schulnähe „ (ebd., S.12) gehört. Die durchlaufenden Ziele entsprechen denen bei Verwendung der ersten Checkliste.

3.3. Lernziele

Durchlaufend

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Regeln für den Biologieunterricht, die aber in den anderen Fächern ebenso gelten, kennen. Sie sollen erkennen können, ob sie sich an die Regeln halten, und bei Nichteinhaltung durch gemeinsam beschlossene Konsequenzen dazu gebracht werden, diese Regeln letztendlich auch einzuhalten.

Die Schülerinnen und Schüler sollen selbstständig mit den Checklisten arbeiten.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Leistung mit Hilfe der Checkliste II richtig einschätzen und so entscheiden, wie sie weiterarbeiten wollen.

Inhaltlich

Unterrichtseinheit Aufbau von Blütenpflanzen

Die Schülerinnen und Schüler sollen den Aufbau einer Blüte beschreiben können.

Sie sollen die Begriffe Fremd- und Selbstbestäubung unterscheiden können.

Die Schülerinnen und Schüler können drei Möglichkeiten benennen, wie die Selbstbestäubung verhindert werden kann.

Die Schüler können den Aufbau einer Pflanzen benennen.

Sie sollen anhand von Merkmalen Bäume, Sträucher und Kräuter unterscheiden können.

3.3.1 Überblick über die Unterrichtseinheit Blütenpflanzen

Unmittelbar vor dieser Unterrichtseinheit führte ich mit der Klasse mehrmals Exkursion in der Umgebung der Schule durch, wo die Schüler unterschiedliche Pflanzen kennen lernten und bestimmen konnten.

Thema	zentrale Lehreraktivität	Schüleraktivitäten	Medien
Aufbau von Blüten	Lehrer unterstützt und kontrolliert	Vorlesen, Blütenmodell vorstellen, zeichnen	Buch, Blütenmodell, Heft
Was ist Fremdbestäubung?	Lehrervortrag, Lehrer moderiert ein Rollenspiel und unterstützt	Rollenspiel „Insekten helfen bei der Bestäubung“, Begriffe: Bestäubung, Fremd- und Insektenbestäubung ins Heft übertragen.	Blütenmodell, Buch, Heft
Besonderheiten bei Kirsch-/Schlüsselblumen-/Salweidenblüten	Lehrer unterstützt, erklärt Zeichnungen und kontrolliert	stellen Vermutungen an, vorlesen, finden eigene Formulierungen und übertragen diese ins Heft	Tafelzeichnungen, Buch, Heft
Aufbau der Pflanze	Lehrer moderiert, unterstützt, erklärt Zeichnungen und kontrolliert	Benennen bekannte Pflanzenteile, lesen vor, zeichnen und beschriften	Pflanzen, Abbildungen, Buch, Heft
Merkmale von Bäumen, Sträuchern und Kräutern	Lehrer sammelt und unterstützt bei der Kategorisierung und beim Vorlesen	Schüler beschreiben, vergleichen Merkmale, lesen und übertrage Ergebnisse in Heft	Folie, Buch, Heft

Die Schüler schätzen sich zuerst in Hinblick auf die behandelten Themen ein. In einem Minitest werden vier Fragen aus der Unterrichtseinheit abgeprüft. Im Anschluss dürfen die Schüler die nächsten drei Stunden selbstständig die Themen wiederholen, wobei sie von mir unterstützt werden. Dabei verwenden sie die Checkliste II „Meine Checkliste Blütenpflanzen“

4 Darstellung und Reflexion

4.1. Checkliste 1 „Bereitschaft, den Unterricht ernst zu nehmen“

4.1.1 Auswertung 5. Februar

Darstellung

Name	Bewertung durch	
	den Schüler	durch den Lehrer
SuS A	4	3
SuS B	1	1
SuS C	4	2
SuS D	1, 4	1
SuS E	4	1
SuS F	4	3
SuS G	1	2
SuS H	1,3,4	1
SuS I	4	2
SuS J	4	2

Tabelle 1: Checkliste I, Gegenüberstellung Schüler- und Lehrereinschätzung

Stufe 1 erreicht		Stufe 2 erreicht		Stufe 3 erreicht		Stufe 4 erreicht	
Bewertung durch		Bewertung durch		Bewertung durch		Bewertung durch	
Schüler	Lehrer	Schüler	Lehrer	Schüler	Lehrer	Schüler	Lehrer
10	4	6	4	7	2	8	0

Tabelle 2: Auswertung Checkliste I, 5. Februar

Die Schülerinnen und Schüler tragen begeistert Ja/Nein in ihre Checkliste ein oder haken das Zutreffende ab. Die meisten Schüler sind nach wenigen Sekunden mit dem Eintragen fertig. Ich kann Kommentare wie „Du musst alle vier Sachen ankreuzen, das ist am besten“ hören. SuS I, SuS E, SuS C und SuS J kreuzen neben anderen Schülern gleich die Stufe 4 an. Bei der Auswertung der eingesammelten Checklisten ergab sich später, dass bei der ersten Einschätzung 80% der Schülerinnen und Schüler (8/10) angaben, sie hätten die vierte Stufe der Anforderungen erreicht. Es stellte sich heraus, dass die Schülerinnen und Schüler das Aufeinanderbauen der Stufen in Frage stellten. Es war ihnen unklar, warum Stufe 4 nicht erfüllt werden kann, wenn man seine Unterlagen vergessen hat.

Reflexion

Das Ausfüllen der Checkliste macht den Schülerinnen und Schülern Spaß. An der Schnellig-

keit, mit der viele Schüler die Seite ausfüllen, zeigt sich, dass es nur in Einzelfällen zu einer Auseinandersetzung mit den Anforderungen und den tatsächlichen Leistungen kommt. Obwohl ich den Schülerinnen und Schülern erklärt habe, dass diese Checklisten für sie und nicht für mich zu Kontrolle sind, tritt das ein, was ich bereits unter (vgl. Kapitel 2.2) beschrieben habe, einige Schüler sehen die Checkliste nicht als Hilfe für sich an, sondern als zusätzliches Benotungssystem.

Der Vergleich von Selbsteinschätzung und Lehrereinschätzung ergibt, dass es nur eine (SuS B) Übereinstimmung bei der Einschätzung der höchsten erreichten Stufe gibt (vgl. hierzu Tabelle 1). Unter Einbeziehung aller Stufen ergibt sich eine Übereinstimmung von 10 Einschätzungen (siehe Tabelle 2).

Acht Schülerinnen und Schüler geben an, Stufe 4 erreicht zu haben. Bei SuS H (Stufe 1,3,4 vgl. Tabelle 5) und SuS D (Stufe 1,4 ebd.) wird durch das Ankreuzen von mehreren Stufen deutlich, dass nicht sofort die höchste Stufe angekreuzt wurde. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich vier von den zehn dokumentierten Schülern ohne weitere Auseinandersetzung auf der höchsten Stufe einschätzen. Um dies zu minimieren, wird in der Folgestunde noch einmal auf diese Problematik eingegangen und betont, dass es wichtiger ist, sich richtig einzuschätzen, als das Erreichen einer hohen Stufe vorzugeben. Dazu wird am Ende der Stunde mehr Zeit für das Ausfüllen eingeplant, um gleich die Schülereinschätzungen mit meinen eigenen Beobachtungen zu vergleichen und um den Schülern ein Feedback geben zu können. Die Abfolge der Stufen der Checkliste ist analog zu dem Aufbau der Anforderungen in den Kompetenzrastern gestaltet und soll den Schülern zeigen, wie sich ihre Leistungen verbessern.

Bei der Betrachtung lässt sich feststellen, dass es nur eine deutliche Übereinstimmung (SuS B, vgl. Tabelle) gegeben hat. SuS D und SuS H stellen ebenso wie ich fest, dass sie die Stufe 1 erreicht hatten, schätzen sich aber auch mit 4 (SuS D) und 3,4 (SuS H) ein. Bis auf SuS G, der sich schlechter einschätzt, überschätzten sich alle Schülerinnen und Schüler. Es zeigt sich also recht deutlich, dass die Schüler schwer erkennen können, welche von ihnen verlangte Anforderung sie erfüllt haben.

4.1.2 Auswertung 20. Februar

Name	Bewertung durch	
	den Schüler	den Lehrer
SuS A	4	3
SuS B	-	-
SuS C	4	0
SuS D	0	1
SuS E	4	1
SuS F	4	3
SuS G	0	0
SuS H	4	3
SuS I	4	2
SuS J	1,2,4	1

Tabelle 3: Checkliste I, Gegenüberstellung Schüler- und Lehrereinschätzung

Stufe 1 erreicht		Stufe 2 erreicht		Stufe 3 erreicht		Stufe 4 erreicht	
Bewertung durch		Bewertung durch		Bewertung durch		Bewertung durch	
Schüler	Lehrer	Schüler	Lehrer	Schüler	Lehrer	Schüler	Lehrer
7	7	7	4	6	3	7	0

Tabelle 4: Checkliste I, 20. Februar

Darstellung

Die Schülerinnen und Schüler wollen erneut die Stufen unabhängig voneinander als erfüllt kennzeichnen dürfen. Einige Schüler machen dies auch entgegen der Absprache. Einige Schülerinnen und Schüler - unter ihnen SuS E, SuS C und SuS I - kreuzen sofort Stufe vier an. Im Gespräch gibt SuS I an, er würde das ankreuzen, weil es am besten sei, und er könne ankreuzen, was er wolle. SuS E und SuS C hingegen geben an, sie hätten alles erfüllt. Das Konfrontieren mit meinen Aufzeichnungen führt zu einer Diskussion über die Eindeutigkeit der Regeln. SuS F stuft sich auf 4 ein, braucht aber einige Zeit, um die Zeile auszufüllen.

Drei weitere Schülerinnen und Schüler stufen sich auf Stufe vier ein, also insgesamt 60% der dokumentierten Schüler. Es gibt nur eine Übereinstimmung (bei SuS G). Die anderen Schüler haben sich mit Ausnahme von SuS D überschätzt.

Reflexion

Die Einteilung in aufeinander aufbauende Stufen halte ich auch nicht mehr für optimal. Das zuvor von den Schülern gebrachte Argument ist durchaus nachzuvollziehen; das Nichterfüllen einer Stufe ist kein Ausschlusskriterium für die folgenden Stufen. Wie bereits in Kapitel 2.1 *Selbsteinschätzung* ausgeführt, soll laut MÜLLER eines der Ziele sein, „Erfolge zu generieren“ (2004, S.25). Unter Berücksichtigung dieses Argumentes halte ich die Unabhängigkeit der Stufen voneinander für durchaus sinnvoll. Bei der zukünftigen Arbeit mit Checklisten wird genau darauf zu achten sein, dass die anzukreuzenden Aspekte nicht miteinander verknüpft sind und dass die Schüler wissen, dass sie jeden Aspekt, den sie für erfüllt halten, auch markieren müssen. Ein derartiges Vorgehen ermöglicht es den Schülern einerseits, recht viele Kreuze zu setzen und dadurch auch häufiger Erfolgserlebnisse zu haben; andererseits ist es aber auch für Schüler, die nur wenige Aspekte erfüllt haben, möglich, den prestigeträchtigen höchsten Punkt zu erreichen. Bei einem Aufeinanderbauen der Aspekte können diese Schüler die höchste Stufe nicht erreichen, sind die Aspekte aber unabhängig voneinander, ist das sehr wohl möglich – und die Tatsache, dass es sich ja eigentlich gar nicht mehr um eine Rangfolge handelt, spielt für die Motivation, die die Schüler aus dem Ankreuzen des Aspektes mit der höchsten Nummer ziehen, keine große Rolle.

Der Vergleich von Selbsteinschätzung und Lehrereinschätzung ergibt, dass keine Übereinstimmung bei der Einschätzung der höchsten erreichten Stufe gibt (vgl. hierzu Tabelle 3). Unter Einbeziehung aller Stufen ergibt sich eine Übereinstimmung von 14 Einschätzungen (siehe Tabelle 4).

Bei vier der zehn Schülerinnen und Schülern ist für mich keine Auseinandersetzung mit den Anforderungen sichtbar geworden. Daher erscheint mir eine Klärung der Stufen gemeinsam mit den Schülern notwendig: Wie können die Schüler erkennen, ob sie die Stufe erreicht haben? Dazu werden ich in den folgenden Stunden versuchen, den Schülern direkt beim Ausfüllen Rückmeldung zu geben und in diesem Gespräch Merkmale für die Stufen aus Schülersicht zu erfahren.

4.1.3 Auswertung 4. Juni

Name	Bewertung durch	
	den Schüler	den Lehrer
SuS A	4	4
SuS B	3	3
SuS C	3	2
SuS D	2	2
SuS E	4	2
SuS F	3	3
SuS G	1	1
SuS H	2	2
SuS I	4	2
SuS J	4	2

Tabelle 5: Checkliste I, Gegenüberstellung Schüler- und Lehrereinschätzung

Stufe 1 erreicht		Stufe 2 erreicht		Stufe 3 erreicht		Stufe 4 erreicht	
Bewertung durch		Bewertung durch		Bewertung durch		Bewertung durch	
Schüler	Lehrer	Schüler	Lehrer	Schüler	Lehrer	Schüler	Lehrer
10	10	9	9	7	3	4	1

Tabelle 6: Checkliste I, 4. Juni

Darstellung

Sobald die Schülerinnen und Schüler in die Klasse kommen, räumen sie ihr Material aus der vorherigen Stunde weg und nehmen ihre Biologieunterlagen heraus. Ihr Bewusstsein für die Zeit, die ihnen bis zum Stundenbeginn noch bleibt, ist deutlich geschärft: „Ich hab noch zwei Minuten, Herr Herrmann“ (Schülerkommentar), „Ich schaff mein Trinken noch“ (Schülerkommentar) sind zwei der üblichen Äußerungen vor dem Stundenbeginn. Alle anwesenden Schülerinnen und Schüler haben ihre Materialien dabei (Stufe 1), diese liegen bei allen Schülern – nur nicht bei SuS G - auf dem Tisch, es sind keine Lebensmittel mehr zu sehen, die Klasse ist ruhig und wartet auf den Stundenbeginn. Es lässt sich also feststellen, dass seit Beginn der Arbeit mit der Checkliste nicht nur die Fähigkeit der Schüler zur Selbsteinschätzung gestiegen ist, sondern auch ihre Bereitschaft, den Unterricht ernst zu nehmen. Diese positive Entwicklung wurde auch von dem hospitierenden Klassenlehrer bemerkt. Das Vergessen der Materialien für den Biologieunterricht tritt nur noch vereinzelt auf und die Stunde kann meist

zünftig begonnen werden, da die Schüler „unterrichtsbereit“ sind.

Beim Ausfüllen der Checkliste kreuzen die üblichen Schüler (u.a. SuS I, SuS E, SuS J) sofort Stufe 4 an. Die Mehrheit der Schüler füllt die Checkliste hingegen gewissenhaft, aber dennoch routiniert aus.

Reflexion

Eine Gruppe von Schülern kreuzt weiterhin jedes Mal sofort Stufe 4 an. An dieser Stelle wird nicht deutlich, ob sie sich mit den Anforderungen der Checkliste auseinandersetzen. Welche Gründe sie für das Ankreuzen haben, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen. Zwei Erklärungsansätze spielen wahrscheinlich eine Rolle bei diesem Verhalten. Den Schülern fällt es schwer, Schwächen zuzugeben, das Nichterreichen aller Stufen würde dies sogar schriftlich dokumentieren. Hier befürchten viele Schüler sicher eine schlechtere Note. Laut PARADIES et al. ist ein derartiges Verhalten von den Schülern auch nicht zu erwarten, da sie sich schließlich nicht selbst schaden wollen (2005, S. 92). Im Rückschluss versprechen sich die Schülerinnen und Schüler von einem „perfekten“ Checklistenergebnis, dass sich das positiv auf die Bewertung durch den Lehrer auswirkt. Es wird deutlich, dass einige Schüler die Verantwortung für ihre schulischen Leistungen immer noch allein an die notengebende Person, also den Lehrer abgeben (vgl. MÜLLER, 2004, S.29).

Der Vergleich von Selbsteinschätzung und Lehrereinschätzung ergibt, dass es 5 Übereinstimmungen bei der Einschätzung der höchsten erreichten Stufe gibt (vgl. hierzu Tabelle 5). Unter Einbeziehung aller Stufen ergibt sich eine Übereinstimmung von 23 Einschätzungen (siehe Tabelle 6).

Wie die zitierten Schülerkommentare zeigen, ist es den Schülerinnen und Schülern wichtig, dass ich wahrnehme, dass sie die Anforderungen erfüllen. Regelmäßig sprechen mich Schüler an, ob sie heute eine bestimmte Stufe erreicht hätten. Ich teile ihnen dieses aber erst im Anschluss an ihre eigene Einschätzung mit. Die Bedeutung der Bewertung, besonders der positiven, durch den Lehrer hat sich nicht erkennbar geändert. Erfolge scheinen erst durch die Anerkennung durch den Lehrer einen Wert zu erhalten. Dennoch hat das Arbeiten mit der Checkliste zu einer Veränderung der Selbsteinschätzung geführt. Während am Anfang etliche Schülerinnen und Schüler Stufe 4 ohne Auseinandersetzung ankreuzten, so gilt dies jetzt nur noch für drei der dokumentierten Schüler. Für die gesamte Klasse gilt eine ähnliche Zusammensetzung. Von den 10 Schülern schätzten sich mittlerweile immerhin sechs richtig ein. Im Verlauf zeigte sich, dass SuS H, SuS B und SuS F sehr aufmerksam mit ihren Einschätzungen umgingen. Von den Ausnahmen SuS E, Junay und SuS J abgesehen gelang allen Schülern eine gute

Einschätzung im Hinblick auf die ersten beiden Stufen. Stufe 3 und 4 hingegen stellen für mehrere Schüler (u.a. SuS F, SuS H, SuS A) eine Schwierigkeit dar. Die Kriterien für Stufe 3 und noch mehr für Stufe 4 lassen den Schülern recht viel Raum für individuelle Interpretation. Konkretere Kriterien oder auch eine Aufteilung der vier Stufen in eine größere Anzahl einzelner Punkte würden den Schülerinnen und Schülern helfen, ihren Ist-Zustand besser einzuschätzen.

Ähnliches gilt für mich bei meiner eigenen Einschätzung der Schülerinnen und Schüler. Die Kriterien 3 und 4 lassen mir ebenfalls einen recht großen Spielraum und Einschätzungen von Lehrer und Schülern müssen nicht unbedingt übereinstimmen. Wenn ein Schüler meint, er würde den Unterricht nicht stören, und seine Mitschüler dies möglicherweise genauso empfinden, kann es sein, dass sich der Lehrer extrem gestört fühlt. Diese unterschiedliche Wahrnehmung will ich anhand eines Problemfeldes deutlich machen, an dem ich mit der Klasse die ganze Zeit gearbeitet habe: Im Umgang miteinander verwenden die Schülerinnen und Schüler Wörter, die absolut inakzeptabel sind. Kommt dieses im Unterricht vor, muss ich deutlich machen, dass dies keine Ausdrucksweise ist, die in meinem Unterricht und meiner Gegenwart zulässig ist. Die Schüler können mein Unbehagen nicht verstehen, da sie sich ihrer Meinung nach völlig normal ausdrücken.

Die Verwendung der Checkliste I hat in den beschriebenen Fällen zu einer Verbesserung der Selbsteinschätzung beigetragen. Bei einigen Schülern war nicht zu erkennen, welche Auswirkung die Checkliste gehabt hat. Dennoch sind zwei Dinge sehr deutlich geworden: Die Schüler wollen und brauchen Erfolgserlebnisse, je mehr desto besser. Diese können aber nicht durch die Schüler selbst mit Hilfe der Checklisten generiert werden, sondern müssen durch den Lehrer bestätigt werden.

Der Einsatz der Checklisten hat zu einer Verbesserung des Unterrichts beigetragen. Das Erreichen von Stufe 1 und 2 wurde zum Normalfall und die Schülerinnen und Schüler legten Wert darauf. Da der Klassenlehrer diese positive Entwicklung beobachtet hat, besteht bei ihm ein großes Interesse daran, diese Checkliste in mehreren Fächern der Klasse einzuführen. Ich sehe allerdings noch einigen Optimierungsbedarf im Hinblick auf den Inhalt der Checkliste sowie den Umgang damit (siehe oben und Kapitel 5), aber ich halte sie für eine brauchbare Methode, um den Unterricht zu verbessern und den Schülerinnen und Schülern ein Instrument an die Hand zu geben, mit dem ihre Selbsteinschätzungskompetenz gestärkt wird und die im Folgenden zu mehr Selbstständigkeit der Schüler führt.

4.2. Checkliste II „Meine Checkliste Blütenpflanzen“

Nach dem ersten Teil der Einheit bekommen die Schüler die Checkliste II - „Meine Checkliste Blütenpflanzen“ - und den Auftrag, einzutragen, was sie schon können und was ihnen noch Schwierigkeiten bereitet. In den nächsten drei Schulstunden haben sie die Möglichkeit, selbst zu beurteilen, woran sie noch arbeiten müssen. Diese Bereiche können sie dann in beliebiger Reihenfolge bearbeiten.

4.2.1 Auswertung Schülerbeispiel 1

Darstellung

Der insgesamt recht leistungsstarke Schüler SuS H (vgl. Kap. 2.3.1.3) kreuzt sehr schnell die Punkte „Blütenbegriffe“ und die drei Punkte zur Bestäubung an. SuS H holt sich dann das Arbeitsblatt „Aufbau der Blüte“ (siehe Anhang) und bearbeitet dieses. Im Anschluss bearbeitet er gleich das Arbeitsblatt „Bestäubung von Blüten“. In der folgenden Stunde arbeitet SuS H allein und konzentriert. Mehrmals spricht er mich an, um teilweise weiterführende Fragen zum Pflanzenaufbau zu stellen und sein Wissen zu präsentieren. In der nächsten Stunde bearbeitet SuS H das Arbeitsblätter „Kräuter, Sträucher und Bäume“. Das Arbeitsblatt „Aufbau einer Pflanze“ lässt er aus. Er trägt jedoch am letzten Tag für vier Punkte ein, dass er sie noch nicht erfüllt, überschreibt diese später aber mit „Ja“.

Reflexion

Die Art und Weise, in der SuS H seine Checkliste ausgefüllt hat, zeigt, dass er versucht, sein Wissen mit den „Ich kann“-Aussage der Checkliste zu vergleichen. Aufgrund seiner Einschätzung wählt er sinnvoll aus, ob er sein Wissen anhand der Arbeitsblätter überprüfen will oder lieber die Inhalte noch einmal wiederholt. Warum er vier Punkte, die er laut seiner eigenen Checkliste ursprünglich nicht erfüllt hatte, nachträglich mit „Ja“ überschrieben hat, kann ich nicht begründet erklären. Da er das entsprechende Arbeitsblatt nicht bearbeitet hat, ist es gut möglich, dass er nur vorgeben wollte, die Punkte zu beherrschen.

Das Arbeitsblatt „Aufbau der Blüte“ hat SuS H fehlerfrei ausgefüllt. Das Arbeitsblatt „Bestäubung von Blüten“ ist bis auf eine doppelte Antwort (*kurzgriffelige, langgriffelige Blüten* waren das Beispiel für unterschiedliche Blütenformen) richtig. SuS Hs erste Einschätzung seiner Lernsituation ist als optimal zu bezeichnen, die Arbeitsblätter und das Arbeiten an nicht beherrschten Inhalten belegen dies. Das Arbeitsblatt „Kräuter, Sträucher und Bäume“ hat er im Anschluss ebenfalls gut (zwei Punkte fehlen) bearbeitet. Bei SuS H zeigt sich, dass er mit der

Checkliste sein Wissen gut einschätzen kann und die Liste auch nutzt, um selbstständig zu arbeiten. Das vierte Arbeitsblatt hätte dies wahrscheinlich ebenfalls bestätigt.

4.2.2 Auswertung Schülerbeispiel 2

Darstellung

SuS K füllt die Checkliste sehr zögerlich aus. Danach beginnt er mit dem Bearbeiten des Arbeitsblattes „Aufbau einer Pflanze“. SuS K spricht mich an, ob ich ihm erklären könne, was Staubfäden und Staubbeutel unterscheidet. Kurze Zeit später beginnt er mit dem Arbeitsblatt „Aufbau der Blüte“. Später fragt mich, was das Wort „selbst“ bedeutet und erklärt mir dann den Unterschied zwischen Selbst- und Fremdbestäubung. In derselben Stunde bearbeitet er das Arbeitsblatt „Bestäubung von Blüten“. In der letzten Stunde beschäftigt er sich gemeinsam mit seinem Nachbarn mit den Unterschieden zwischen Kräutern, Sträuchern und Bäumen. Das entsprechende Arbeitsblatt füllt er zum Ende der Stunde aus.

Reflexion

Die Art, wie SuS K seine Checkliste bearbeitet, zeigt, dass er dabei sehr gründlich vorgeht. Seine gründliche Arbeitsweise und sichere Selbsteinschätzung wird auch bei der Bearbeitung des Arbeitsblattes „Aufbau der Pflanze“ deutlich. Das Arbeitsblatt wurde fehlerfrei bearbeitet und dies entspricht auch seiner Einschätzung auf der Checkliste. Dass er den Blütenaufbau nicht angekreuzt hat, wundert mich, da ich in den vorherigen Stunden beobachten konnte, dass er sicher mit diesen Begriffen umging. Möglicherweise ließ seine Unsicherheit bei der Bezeichnung der Staubblätter ihn glauben, er sei in diesem Bereich noch nicht sicher genug. Das zugehörige Arbeitsblatt „Aufbau der Blüte“ hat er allerdings ebenfalls fehlerfrei ausgefüllt, sodass deutlich wird, dass SuS K sich hier etwas zu schlecht einschätzt. Das Arbeitsblatt „Bestäubung von Blüten“ hat er erfolgreich bearbeitet, sofern man von den Grammatik- und Rechtschreibfehlern absieht. Dies entspricht nun auch wieder seiner eigenen Einschätzung. Da SuS K sehr bemüht ist, seine Sprachkenntnisse zu verbessern, ist es gut möglich, dass er dieses Arbeitsblatt erst bearbeitet hat, nachdem er sich sicher war, die geforderten Begriffe formulieren zu können. Im vorherigen Unterricht schien er die Begriffe gut zu beherrschen, tat sich aber schwer damit, passende Erklärungen formulieren zu können. Das letzte Arbeitsblatt ist mit jeweils einem Merkmal zu knapp von ihm ausgefüllt worden. Hier wäre es notwendig gewesen, weitere Merkmale zur Unterscheidung von Bäumen, Sträuchern und Kräutern anzuführen. Ich gehe allerdings davon aus, dass er, wenn er mehr Zeit gehabt hätte, das

Arbeitsblatt ausführlicher und vermutlich auch richtig ausgefüllt hätte. Seine Einschätzung, dass er dieses Gebiet beherrscht, ist daher zwar vermutlich zutreffend, aber nicht wirklich anhand des Arbeitsblattes überprüfbar. Diese Schwierigkeit den Punkt „Ich kann Merkmale aufzählen, um Bäume, Sträucher und Kräuter zu unterscheiden“ werden ich später in (vgl. hierzu 4.3) noch diskutieren. Insgesamt lässt aber also feststellen, dass SuS K sich mit den Anforderungen gründlich auseinandersetzt und sich recht gut einschätzen kann.

4.2.3 Auswertung Schülerbeispiel 3

Darstellung

SuS E, die in Biologie eher leistungsschwach ist, kreuzt mehrere Punkte auf der Checkliste an und will gleich alle Arbeitsblätter bearbeiten. Sie beginnt dann mit „Bäume, Sträucher, Kräuter“, schafft in dieser Stunde dann aber auch nicht mehr. In der folgenden Stunde bearbeitet sie nach dem Ankreuzen der Checkliste den Bogen „Aufbau der Blüte“, die beiden anderen Arbeitsblätter folgen. Ich kann in diesen Stunden nicht beobachten, dass SuS E das Buch oder anderen Unterlagen verwendet. Wiederholt stört sie andere Schüler oder beschäftigt sich mit Fotos für das Schülerheft. Als ich ihr das korrigierte Arbeitsblatt „Bestäubung von Blüten“ zurückgebe, weise ich sie auf die Rechtschreibfehler hin. Sie verspricht mir, das Arbeitsblatt noch einmal zu machen. Am nächsten Tag finde ich ein mit dem Computer geschriebenes Blatt von ihr in meinem Fach (siehe Anhang).

Reflexion

Die Checkliste wurde von SuS E recht differenziert ausgefüllt. Sie hat sich offenbar mit den Kategorien der Checkliste beschäftigt und erst dann eine Einschätzung abgegeben.

Das erste Arbeitsblatt „Kräuter, Sträucher und Bäume“ ist viel zu knapp ausgefüllt. Später sind noch Ergänzungen von ihr gemacht worden. Sie führt jeweils ein Merkmal zur Unterscheidung auf, hier hätte es aber natürlich noch weitere Merkmale gegeben. Ihre Einschätzung, dass sie dieses Themengebiet beherrscht, ist somit nicht falsch, aber auch nicht differenziert genug.

Die Bearbeitung der Arbeitsblattes „Aufbau der Blüte“ zeigt, dass SuS E sich sehr gut eingeschätzt hat: Den Punkt „Ich kann die Blüte mit dem Begriff Kelchblatt beschreiben“ verneint sie bei der ersten Eintragung, in der zweiten ist dies nicht leserlich. Beim Beschriften bezeichnet sie das Blütenblatt als Kelchblatt und lässt das Feld für „Kelchblatt“ frei. Das Arbeitsblatt „Aufbau einer Pflanze“ enthält mehrere Fehler und etliche Änderungen. Daran wird deutlich,

dass sie bei der Beschriftung noch unsicher ist. Die Checkliste enthält in diesem Bereich allerdings auch doppelt ausgefüllte Punkte. Ich habe den Eindruck, dass sie die Punkte erst mit einem „-“ gekennzeichnet hat und dann trotzdem das Arbeitsblatt bearbeitete und mit dem Ergebnis so zufrieden war, dass sie die Punkte mit „ich kann“ abgezeichnet hat. Das zeigt, dass ihr erste Einschätzung nicht zutreffend war, sie sie aber recht schnell revidiert hat.

Das Arbeitsblatt „Bestäubung von Blüten“ ist hingegen mangelhaft aufgefüllt worden. Ihre Einschätzung, sie beherrschte dies Gebiet, stimmte in diesem Fall also gar nicht.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass SuS E sich zwar mit den Anforderungen der Checkliste auseinandersetzt, dass ihr aber das Einschätzen des eigenen Wissens nur in Teilen gelingt.

4.2.4 Auswertung Schülerbeispiel 4

Darstellung

SuS F geht die Checkliste sehr zögerlich durch und fängt dann an, mit ihren Unterlagen zu arbeiten. Zweimal bittet sie mich, ihr mit dem Text zu helfen, da ihr die Bedeutung von Sätzen nicht klar ist.

In der folgenden Unterrichtsstunde beschäftigt SuS F sich mit dem Arbeitsblatt „Aufbau der Blüte“. Im Anschluss daran arbeitet sie zusammen mit ihrer Nachbarin.

In der letzten Stunde lässt sie sich von mir noch den Unterschied zwischen Spross und Wurzel erklären. Gemeinsam mit ihrer Nachbarin geht sie ihre Unterlagen durch. Dann arbeitet sie der Reihe nach die anderen drei Arbeitsblätter durch.

Reflexion

SuS F nimmt sich Zeit für das Ausfüllen der Checkliste, was für eine Auseinandersetzung mit den geforderten Inhalten spricht. Im ersten Durchgang kreuzt sie nur zwei Punkte mit „Ich kann“ an und bei sechs Punkten verneint sie dies. Die restlichen Zellen der Checkliste lässt sie frei. Für das Freilassen von Zellen in der Checkliste sind zwei Gründe denkbar: Einmal besteht die Möglichkeit, dass SuS F ihr „Nichtkönnen“ nicht dokumentiert haben möchte. Die andere Möglichkeit ist, dass sie sich unsicher ist, was sie kann und was nicht. Ich halte es für wahrscheinlich, dass sich die Erklärung aus beiden Möglichkeiten zusammensetzt. Das Arbeitsblatt „Aufbau der Blüte“ ist bis auf die Bezeichnungen Staubblatt und Staubbeutel richtig ausgefüllt. Es sind allerdings mehrere Korrekturen auf dem Arbeitsblatt zu sehen. Im Zusammenhang mit den korrigierten Einträgen in der Checkliste liegt die Vermutung nahe, dass es

sich bei den Einträge in die Checkliste weniger um eigene Einschätzungen handelt, sondern eher um Ergebnisse, die nach dem Bearbeiten des Blattes entstanden sind. Das Arbeitsblatt „Kräuter, Sträucher und Bäume“ wurde von ihr größtenteils richtig, aber zu knapp bearbeitet. Die Problematik ist hier dieselbe wie bei SuS K. Die beiden weiteren Arbeitsblätter wurden von ihr ausreichend bearbeitet. Das Arbeitsblatt „Bestäubung von Blüten“ ist zur Hälfte richtig ausgefüllt. In der Checkliste gab es von ihr keine Einschätzungen dazu. Der Aufbau der Pflanzen legt die Vermutung nahe, dass ihr das Einschätzen nicht leicht fällt. Wurzel und Spross kreuzt sie seit dem Beginn der Arbeit an, während sie andere Zellen in der Checkliste freilässt. Trotz ihrer Nachfrage wird in dem Arbeitsblatt deutlich, dass ihr die Begriffe Wurzel und Spross nicht klar sind. „Nebenwurzeln“ und „Hauptwurzeln“ werden von ihr als Spross bezeichnet. Die Begriffe Hauptwurzel und Nebenwurzel wurden im Unterricht nicht behandelt und stammen aus dem Schulbuch. Daran wird deutlich, dass SuS F selbstständig mit dem Buch gearbeitet hat, nachdem sie feststellte, dass sie den Aufbau der Pflanze noch nicht beherrschte. Bei SuS F zeigen sich Schwächen in der Einschätzung ihrer Leistungen. Ihre bearbeiteten Arbeitsblätter sind im Durchschnitt befriedigend ausgefallen, was sich in ihrer Einschätzung nicht widerspiegelt.

4.3. Reflexion

Das Arbeiten mit der Checkliste I war am Anfang sehr mühsam. Die Vorgehensweise musste mehrmals erklärt werden, da der ordnungsgemäße Umgang mit den Checklisten mehreren Schülerinnen und Schülern Schwierigkeiten bereitete. Das langfristige Arbeiten mit den Listen hat hier allerdings zu einer positiven Entwicklung geführt. Leider ist es mir insgesamt aber nicht gelungen, die Schüler zum selbstständigen Führen der Liste anzuleiten. Für die meisten Schüler war eine feste Zeit für das Abhaken der Liste einzuplanen, wo ausschließlich mit der Checkliste I gearbeitet wurde. Es hat sich aber gezeigt, dass die Arbeit zu einer verbesserten Selbsteinschätzung geführt hat. Weniger Schüler haben am Ende sofort Stufe 4 angekreuzt, die meisten haben sich mit den Kriterien auseinandergesetzt. Ebenso ist die Zahl der Übereinstimmungen zwischen Selbsteinschätzung und Fremdeinschätzung deutlich gestiegen. Dies wird von der Beobachtung unterstützt, dass die Schüler den Regeln und deren Einhaltung mehr Aufmerksamkeit schenken und der Unterricht sich, bezogen auf diese vier Stufen, verbessert hat.

Das Arbeiten mit der Checkliste II war für mich ein sehr angenehmes Arbeiten, da die Schüle-

rinnen und Schüler häufig selbstständig arbeiteten und ich dadurch mehr Zeit hatte, mich um einzelne Schüler zu kümmern. Die notwendige Kontrolle der Arbeitsblätter hat diese individuelle Förderung allerdings etwas eingeschränkt, da die Schülerinnen und Schüler eine umgehende Überprüfung der Arbeitsblätter verlangten. Hier wäre in Zukunft eine andere Lösung sinnvoll. So ließe es sich einrichten, dass die Schüler gegenseitig ihre Lösungen kontrollieren oder dass der Lehrer Lösungszettel bereit hält. Als Problem hat sich außerdem gezeigt, dass die Formulierung „Ich kann Merkmale aufzählen, um Bäume, Sträucher und Kräuter zu unterscheiden“ nicht genau genug war. Es wurde deutlich, dass die Formulierung den Schülern die Möglichkeit bot, diesen Punkt schon mit jeweils nur einem Merkmal als erreicht zu markieren, obwohl im Unterricht deutlich mehr Merkmale behandelt worden waren. Sinnvoll wäre es an dieser Stelle, ein Minimalziel („Ich kenne drei Merkmale, um Bäume, Sträucher und Kräuter“) oder eine Bandbreite in Form von „ich kann zwei bis fünf Merkmale...nennen“ vorzugeben.

Die Auswertung hat ergeben, dass die Schüler – das gilt nicht nur für die exemplarisch beschriebenen Schüler - diese Liste selbstkritisch ausgefüllt haben. „Ich-kann-alles“-Kandidaten wie in Checkliste I gab es nicht. SuS H und SuS K haben gezeigt, dass sie sich mit der Checkliste gut selbst einschätzen können. Bei SuS E gilt dies weniger, ihr schien es wichtiger zu sein, alle Punkte abgehakt zu haben. SuS F hatte die größten Schwierigkeiten, ihre Leistungen einzuschätzen. Auch wenn die vorgenommene Selbsteinschätzung nicht mit den auf dem Arbeitsblatt gezeigten Leistungen übereinstimmt, kann die Arbeit als erfolgreich bezeichnet werden. Die Schüler haben sich mit ihrem Kenntnisstand auseinandergesetzt und selbstständig an Mängeln gearbeitet. Weiterhin haben sich die Leistungen der Schüler in diesem Zeitraum verbessert, was ich auf die intensive Beschäftigung mit den Lerninhalten und die Motivation, die entstand, wenn die Schüler alle Punkte auf der Checkliste als erreicht abhaken konnten, zurückführe.

Neben diesen positiven Aspekten musste ich allerdings auch feststellen, dass meine Bewertung der Schülerinnen und Schüler zum Teil noch verbesserungswürdig ist, was ich an zwei Schülern deutlich machen will. In meinen Aufzeichnungen zum Unterricht war SuS H bis auf einzelne Stunde sehr positiv von mir bewertet worden. Seine eigene Einschätzung war hingegen, dass er nur bei der Hälfte der Stunden Stufe 3 erreicht hatte. Das Bemerkte dieser Diskrepanz hatte zur Folge, dass ich mehr auf ihn achtete und feststellte, dass mein „Schubladendenken“ seiner Förderung im Weg stand. Ganz gegenteilig verhielt es sich mit SuS A. SuS A ist ein unauffälliger und sehr stiller Schüler mit großen Schwierigkeiten, sich mündlich und

schriftlich auszudrücken. Das führte dazu, dass ich ihn für leistungsschwächer hielt als SuS H. SuS A schätzte sich regelmäßig auf Stufe 4 ein und führte die Checkliste auch sichtbar sorgfältig. Daher beobachtete ich ihn sorgfältiger und konnte feststellen, dass SuS A leistungsstärker war, als ich ihn eingeschätzt hatte. Am Ende des Schuljahres gehörte SuS A zu den aktivsten und leistungsstärksten Schülern der Klasse. Der Kommentar eines Kollegen, als ich ihn auf SuS A ansprach, war allerdings: „SuS A ist an ganz lieber Junge. Aber so schwach, er kann sich überhaupt nicht ausdrücken.“ Hier zeigt sich, dass Lehrer vermutlich häufiger, als ihnen bewusst ist, sprachliche Schwächen mit geringeren Leistungen gleichsetzen – bei SuS A, und sicher auch bei vielen anderen Schülern, eindeutig ein Fehler. Durch diese beiden Beispiele wird deutlich, welchen Gewinn die Checklisten für mich bedeutet haben.

5 Schlussbetrachtung

Am Ende des Schuljahres wurde ein Gespräch mit den Schülern geführt, indem ein Feedback zu der Arbeit mit den Checklisten eingeholt wurde. In einer anonymen Abstimmung gaben 20 von 21 Schülern an, dass ihnen das Arbeiten mit den Checklisten gut gefallen habe, 19 von ihnen stimmten der Aussage „Ich kann mich jetzt besser einschätzen“ zu. In dem Gespräch teilten die Schüler mit, es habe ihnen gefallen, sich selbst zu bewerten. Zwei Schüler fühlten sich allerdings immer noch bei der Checkliste I von mir unfair „benotet“, hier bleibt festzustellen, dass bei diesen beiden Schülern keine Annäherung von Selbst- und Fremdeinschätzung stattgefunden hat. Eine mögliche Lösung dieses Problems sehe ich in der langfristigen Arbeit mit derartigen Checklisten, die vor allem auch sehr eindeutige Kriterien enthalten müssen. Darüber hinaus sollte es auch immer mehrere leicht zu erreichende Kriterien geben, da sich bei diesen Selbst- und Fremdeinschätzung eher decken und auf diese Weise bei den Schülern Erfolgserlebnisse entstehen. Darüber hinaus ist dann auch davon auszugehen, dass diese Schüler in der Folge leichter mit nicht erreichten Kriterien umgehen können, da sie ja bereits Bestätigung erfahren haben. In dem Auswertungsgespräch wurde deutlich, dass mehreren Schülern das selbstständige Arbeiten mit der Checkliste II gefallen hatte und dass sie diese Art des Arbeitens gerne wiederholen würden. Vielleicht ist ein Grund dafür auch darin zu sehen, dass ich in diesen Stunden gezielt Schüler unterstützen und mich deutlich mehr zurücknehmen konnte als sonst. Die Schüler konnten daher selbst aktiver sein und schrittweise immer mehr Verantwortung im Lernprozess übernehmen.

Wie im Kapitel 4.3 bereits ausführlich beschrieben, hat die Arbeit mit den beiden Checklisten bei etlichen Schülerinnen und Schülern zu einer Verbesserung der Selbsteinschätzung mit den

daraus resultierenden positiven Folgen für den Unterricht geführt. Der Vergleich der ersten Einschätzungen und vom 4. Juni zeigt eine deutliche Verbesserung. Hat sich beim ersten Durchgang nur eine Übereinstimmung gezeigt, waren es am Ende fünf Schüler, deren Einschätzung ihrer höchsten Stufe mit meiner übereinstimmten. Vor dem Hintergrund, dass nur 10 Checklisten dokumentiert sind, ist das ein positives Ergebnis. Der Vergleich von allen erreichten Stufen zeigt dies noch deutlicher: am Anfang gab es 10 Übereinstimmung, am Ende mit 23 mehr als doppelt so viele. Das Arbeiten mit den Checklisten hat den Schülern und mir trotz der Schwierigkeiten gut gefallen. Zwei Aspekte möchte ich hervorheben: Die Verwendung der Checkliste I hat, besonders was den Unterrichtsbeginn anbelangt, zu einer Verbesserung des Unterrichts beigetragen. Das eigenständige Arbeiten der Schüler während der Verwendung von Checkliste II hat mich positiv überrascht. Die Schüler konnten gezielt an Schwächen arbeiten bzw. bei falscher Einschätzung die Lerninhalte wiederholen, wobei die Schüler ihr Arbeitstempo und die Methoden innerhalb gewisser Grenzen selbst bestimmen konnten. Aufgrund der positiven Ergebnisse mit der Checkliste I „Meine Bereitschaft, den Unterricht ernst zu nehmen“ werde ich in den nächsten Wochen mit mehreren Kollegen ähnliche Checklisten erstellen, welche sie dann in ihrem Unterricht erproben wollen.

Aufgrund der positiven Erfahrungen mit Checklisten möchte ich in Zukunft zusammen mit verschiedenen Lerngruppen auch Kompetenzraster verwenden, da ich die Methode für einen Gewinn für die Schüler und den Lehrer halte. Mithilfe der Kompetenzraster kann ich den Unterricht gezielt planen und den Schülern die Möglichkeit bieten, häufiger individuell und eigenständig zu arbeiten. Gleichzeitig wird die Transparenz der Anforderungen und der Bewertung erhöht. In dieser Lerngruppe hat das Arbeiten mit den Checklisten sicher eine gute Grundlage für den späteren Einsatz mit den Kompetenzrastern gelegt.

6 Quellenangaben

1. Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.), (2000): Schülerleistungen im internationalen Vergleich: Eine neue Rahmenkonzeption für die Erfassung von Wissen und Fähigkeiten. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung S. 66ff auf <http://www.mpib-berlin.mpg.de/PISA/Rahmenkonzeptiondt.pdf> 2. Mai 2008.
2. Freie und Hansestadt Hamburg (2003): Bildungs- und Erziehungsauftrag – Bildungsplan Integrierte Gesamtschule Sekundarstufe I
3. Freie und Hansestadt Hamburg(1997 geändert 2008): Hamburgisches Schulgesetz
4. Freie und Hansestadt Hamburg (2003): Rahmenpläne Naturwissenschaften. Bildungsplan Integrierte Gesamtschule Sekundarstufe I
5. Grunder, H-U., Bohl, T.(2001): Neue Form der Leistungsbeurteilung in der Sekundarstufe I und II, Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler
6. <http://www.duden.de/duden-suche/werke/fx/000/147/Selbsteinschätzung.147954.html>, 1.8.2008, 'Selbsteinschätzungen – Duden – Deutsches Universalwörterbuch'
7. <http://www.tagesschulebruenigen.ch/konzept.htm#Kompetenzraster> 2.7.2008, 'Unser Schulkonzept'
8. Jank, W./ Meyer, H.(1994) Didaktische Modelle, Frankfurt am Main, Cornelsen Scriptor
9. Lersch,R.: Kompetenzfördernd unterrichten 22 Schritte von der Theorie zur Praxis , in Pädagogik Heft 12/2007, Seite 36ff
10. Merziger /Schnack(2005):„Feedback-Methode zur Förderung der leistungsentwicklung: Kompetenzraster“ in Bastian,J./Combe,A./Langer,R. „Feedbackmethoden“, Weinhheim, Beltz
11. Merziger, P./Schnack, J.: Mit Kompetenzrastern selbstständiges Lernen fördern, in Pädagogik Heft 3/2005, Seite 20ff
12. Müller, A.(2003), Dem Wissen auf der Spur. spirit of learning http://www.learningfactory.ch/downloads/dateien/artikel_lernjobs.pdf 2.7.2008
13. Müller, A.: Mit Kompetenzrastern Lernen und Leistung transparent machen“ , in Pädagogik Heft 9/2004, Seite 25-29
14. Müller, A.: Erziehungsziel: Selbstbeobachtung und Selbstbewertung, in: Pädagogik, Hrsg. Heft 9/2004, 25-29,
15. Paradies, L. / Wester, F. /Grevin, J.(2005): Leistungsmessung und -bewertung, Cornelsen Scriptor, Berlin
16. Weinert, E.(Hrsg.) (2001): Leistungsmessung in der Schule, Beltz, Weinheim
17. Winter, F.: Chancen die pädagogische Reformen? Oder: Wie es sein könnte mit der Leistungsbewertung in Winter,F./von der Groeben,A./Lenzen, K.-D.(2002) - Leistung sehen, fördern, werten: Neue Wege für die Schule, Bad Heilbrunn, Klinkhardt
18. Winter, F.(2004): Leistungsbewertung, Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler

Anhang

Inhalt:

1. Tabelle: Schüler- und Lehrereinschätzung anhand Checkliste I an vier ausgewählten Stunden
2. Exemplarisch vier Checklisten I, von SuS E, SuS G, SuS D, SuS F
3. Checkliste II und Arbeitsblätter von Schülerbeispiel 1 – SuS H
4. Checkliste II und Arbeitsblätter von Schülerbeispiel 2 – SuS K
5. Checkliste II und Arbeitsblätter von Schülerbeispiel 3 – SuS E
6. Checkliste II und Arbeitsblätter von Schülerbeispiel 4 - SuS F

Name	5. Februar		20. Februar		6. Mai		4. Juni	
	S.	L.	S.	L.	S.	L.	S.	L.
SuS A	4	3	4	3	4	4	4	4
SuS B	1	1	-	-	2	3	3	3
SuS C	4	2	4	0	4	2	3	2
SuS D	1, 4	1	0	1	2	1	2	2
SuS E	4	1	4	1	4	3	4	2
SuS F	4	3	4	3	4	2	3	3
SuS G	1	2	0	0	2	2	1	1
SuS H	1,3,4	1	4	3	4	4	2	2
SuS I	4	2	4	2	4	2	4	2
SuS J	4	2	1,2,4	1	4	2	4	2

Tabelle 7: Schüler- und Lehrereinschätzung anhand Checkliste I an vier ausgewählten Stunden